

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 134 (1968)

Heft: 7

Rubrik: Aus ausländischer Militärliteratur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Staat	Waffengattung			Typen						
	Erdtrp.	Marine	Luftw.							
Holland	115	-	38	77	Kleinhelikopter - Bell 204B - «Wasp» - «Alouette 2» Helikopter der Mittelklasse - SH 34J - S 55					
Dänemark	14	1	5	8	Kleinhelikopter - Bell 47J «Alouette 3» Großhelikopter - S 61					

AUS AUSLÄNDISCHER MILITÄRLITERATUR

Kriegserfahrungen aus Vietnam

Oberst Sidney B. Berry jun. kommandierte vom Juni 1966 bis Februar 1967 die 1. Brigade der 1. amerikanischen Infanteriedivision in Vietnam. Aus seinen in der «Military Review» Nr. 1-3/1968 veröffentlichten Erfahrungen seien die für uns interessantesten herausgegriffen:

Nachrichtendienst

Auf Brigadestufe geht es darum, alle möglichen Nachrichtenquellen zu erkennen und auszuschöpfen, die Nachrichtenbeschaffung der ganzen Brigade zu koordinieren, einlaufende Nachrichten auszuwerten und zu verbreiten. Division und höhere Kommandostellen liefern Berge von Material, aber oft veraltetes: Rapporte über Befragung von Gefangenen, übersetzte Feinddokumente, Aussagen von Überläufern, Berichte über Operationen von Nachbarverbänden, Lageanalysen usw. Die Brigade benützt diese allgemeinen Informationen, um auf ihre Bedürfnisse zugeschnittene besondere Nachrichtenbeschaffung zu planen. Sie verlangt von der Division Luftphotographien, Spezialkarten, Studien über bestimmte Vietkongverbände, Antwort auf konkrete Fragen im Zusammenhang mit kommenden Aufträgen. Die Division liefert Befragungsteams für Gefangene, spezialisierte Aufklärungstrupps und Fernaufklärungsmittel (aus der Armored Cavalry Squadron oder aus den US Army Special Forces). Die Brigade braucht Luftphotographien der möglichen Landeräume und Spezialkarten des ganzen Operationsraumes. Der erste Nachrichtenoffizier der Brigade (S 2) wacht über Gefangenbefragung, Gegennachrichtendienst, Übersetzer, Aufklärungstruppen. Er verfügt auch über einige finanzielle Mittel. Der brigade-eigene Nachrichtendienst wird unterstützt durch vorgeschoßene Luftbeobachter der Air Force, fliegende Artilleriebeobachter, Piloten und fliegendes Personal der organisch zugeteilten Helikopter und aller andern Luftverbände, welche über dem Einsatzraum der Brigade operieren. Die Aufklärungszüge der Infanteriebataillone dienen der Bodenaufklärung, oft bis tief in feindbesetztes Gebiet.

Da Nachrichtenbeschaffung in Vietnam zur Hauptsache dem Auffinden des Gegners dient, braucht der S 2 enge Kontakte zu regierungstreuen Distrikts- und Provinzbeamten und ihren amerikanischen Beratern, zu Polizei und ausgesuchten Privatleuten, zu den Kommandanten ortsfester vietnamesischer und amerikani-

scher Verbände (etwa fest eingesetzte Artillerie mit Luftbeobachtern; lokale vorgeschoßene Luftbeobachter, die ihren Überwachungsraum wie ihre Hosentaschen kennen; Helikopterverbände mit fixem Standort, die über jede Vietkongstellung, aus der sie einmal beschossen wurden, Bescheid wissen). Oft können die Piloten von Transportflugzeugen, die auf einem benachbarten Flugplatz ein- und ausfliegen, wichtige Informationen liefern.

Der S 2 hat die Nachrichten nicht nur zu beschaffen und auszuwerten, er muß sie auch rechtzeitig verbreiten. Ebenso wie der Brigadekommandant sind die Kommandanten der unterstellten Verbände, die Divisionskommandanten und Nachbarkommandanten interessiert. Die im Feindkontakt stehenden Einheiten sind besonders auf guten Nachrichtenfluß von oben angewiesen.

Operationen

Hauptmerkmale amerikanischer Operationen in Vietnam sind: große Beweglichkeit, massive Feuerkraft, rasche und ununterbrochene Verbindungen und schnelle Reaktion. Infanterie wird normalerweise ab Helikopter eingesetzt. Artillerie wird – oft per Helikopter – in Feuerbasen in Stellung gebracht, die zur Rundumverteidigung durch Infanterie und/oder Panzer vorbereitet sind und die einen Feuerkampf in jeder Richtung erlauben.

Die Taktik variiert je nach Feindtyp: Gegen geschlossene feindliche Armeeverbände wird gewaltsam aufgeklärt (kleinere helikoptertransportierte Infanterieverbände mit sehr starker Feuerunterstützung), und es folgt sofortiger Einsatz mehrerer Bataillone, wenn der Feind lokalisiert wurde. Gegen feindliche Guerillas kämpft man mit Erschöpfungstaktik: Patrouillen und Hinterhalte bei Tag und Nacht, Durchkämmen von Gelände und Weilern in Zusammenarbeit mit Polizei und zivilen Behörden.

Der Brigadekommandant will in allen seinen Aktionen mit wenig eigenen Verlusten dem Feind möglichst große Schäden beifügen. Es geht deshalb immer darum, Beweglichkeit und Feuerkraft voll auszunützen. Die Truppe hat den Feind nur aufzuspüren. Vernichtet wird er durch Feuer der Unterstützungswwaffen.

Schlüsselemente aller Operationen sind: Feuerbasis, Landezonen für Helikopter und Starrflügler, Verbindungswege. Jede Operation braucht Artillerieunterstützung. Der Bezug einer Feuerbasis ist oftmals der erste Schritt für eine neue Aktion. Die Lage der Landezonen beeinflußt die Wahl der Feuerbasis und den

Einsatz der mobilen Bataillone. Von den Verbindungswegen (Straßen, Wegen, Flüssen, Brücken) hängt nicht zuletzt der Panzereinsatz ab.

Über jeder kämpfenden Truppe bewegt sich im Helikopter der Kommandant oder ein verantwortlicher Offizier des Stabes. Er überblickt das Gefechtsfeld, leitet die Unterstützungsfeuer, setzt bewegliche Elemente ein usw. In der Regel führt der Brigadekommandant selbst aus der Luft. Muß er landen, so übernimmt sein Stellvertreter oder der S3 (Stabsoffizier Operationen) diese Aufgabe. Gelegentlich fordert er den stellvertretenen Divisionskommandanten oder gar den Divisionskommandanten an.

Die Brigade ist jederzeit für zwei Arten von Operationen bereit: den vorbereiteten und den ungeplanten Einsatz. Der *vorbereitete Einsatz* erlaubt dem Brigadekommandanten, Stab und unterstellte Kommandanten auszubilden und zu beeinflussen. Ein Maximum an Offizieren wird an den Planungsarbeiten beteiligt. In freien Diskussionen, Kriegsspielen usw. entwickelt sich der Kampfplan. Vor allem neue Kommandanten und Offiziere des Stabes werden auf diese Weise stark gefördert.

Die Brigade ist jederzeit für einen *ungeplanten Einsatz* bereit. Der Brigadekommandant reist deshalb immer in Begleitung seiner wichtigsten Mitarbeiter und trägt immer alle Karten seines möglichen Einsatzraumes auf sich. Kommandoposten sind jederzeit zur Verschiebung bereit. Der Nachrichtenoffizier hält Kartensätze für unerwartete Operationsräume bereit. In den Bataillonen ist der Abmarsch (auch mit Helikoptern) vorbereitet. Einzelne Kompanien stehen in höherem Bereitschaftsgrad. Die rückwärtigen Dienste halten Munition, Wasser, Verpflegung und Sanitätsmaterial in Helikopterlasten verpackt bereit. Das Gepäck des Einzelkämpfers ist immer gefechtsbereit. Dieser hohe Bereitschaftsgrad charakterisiert den Kampf in Vietnam. Kommandant, Stab und Truppe müssen wach, schnell, beweglich und zu jedem Einsatz bereit sein. Von der geistigen Beweglichkeit der Kommandanten hängt alles ab.

Helikopteroperationen

Es muß damit gerechnet werden, daß jede Landezone feindbesetzt ist. Mit Ausnahme der Landung von kleinen Aufklärungspatrouillen muß sich jede Helikopteroperation im Schußbereich von Artillerie abspielen. Regel ist, daß die Landezone vor jeder Angriffslandung entweder durch Bodenpatrouillen abgesucht oder mit massivem Feuer eingedeckt wird. Die gewonnene Sicherheit wiegt den Verlust an Überraschung bei weitem auf. Es ist oft notwendig, in einer ersten Phase angriffswise eine Feuerbasis zu errichten, damit man nachher für Luftlandungen oder Bodenoperationen genügend Artillerie in Stellung hat.

Hilfsmittel: Der Brigadekommandant hält bereit: Karten und Pausen, welche den gegenwärtigen Zustand von Straßen, Pfaden, Brücken, Flüssen, Furten festhalten. Angegeben sind auch: mögliche Landestreifen für Starrflügler, Lage der ortsfesten Truppen und Einrichtungen, vor allem Stellungs- und Wirkungsräume verbündeter Artillerieverbände. Vor der Operation werden Luftphotos des Lande- und Einsatzraumes verteilt (vertikal und schräg aufgenommen). Am schnellsten erhält man Photos, wenn man mit einer 35-mm- oder Polaroidkamera im Helikopter über das Einsatzgelände fliegt. Es lohnt sich, vor der Landung die Vegetation wegzbrennen: unerwünschte Buschbrände durch eigene Vorbereitungsfeuer werden auf diese Weise vermieden. Die Hauptplanungsarbeit für Helikopteroperationen leisten der Bataillonskommandant und sein Stab. Ausgangspunkt ist die Bodenoperation. Vom Kampfplan *nach* der Landung wird rück-

wärts geplant. Im Planungsstab sitzen die Kommandanten der Bodentruppen, des Helikoptertransportverbandes, der Unterstützungswaffen (Artillerie, Luftwaffe) zusammen. Wie viele Helikopter mit welcher Kapazität stehen wann zur Verfügung? Wo sind Verladeraum und Ausladerraum? Anflugrichtung und Vorbereitungsfeuer sind zu koordinieren.

Standort des Kommandanten (samt Kommandantenstaffel): Er überwacht persönlich aus der Luft den Beginn des Verlads, die Vorbereitung der Landezone und die Landung. Im selben Helikopter befindet sich der Chef des Helikopterverbandes (selte Ausnahme: die beiden Chefs fliegen in getrennten Helikoptern und haben bloße Funkverbindung). Erster kritischer Punkt ist der *Verlad*. Truppen und Material stehen paketweise bereit, so daß der Helikopter unmittelbar im Bereitstellungsraum seines Verladepakets landen kann. Erfahrene Bataillone verladen wie auf dem Exerzierfeld; die Verladeoffiziere haben den Verladeraum bis ins Detail vorbereitet (Zeichen durch aufgeschichtetes Packmaterial, Pfähle usw.).

Für Vorbereitungsfeuer in der Landezone verfügt der Kommandant der Bodentruppe über Artillerie, Luftwaffe und Kampfhelikopter.

Hauptgefahren: Der Feind kann die Landezonen verminen, die Waldränder mit improvisierten, aus der Ferne zu zündenden Sprengmitteln verseuchen. Flab und Infanterie können in der Landezone selbst unter dem Boden vergraben bereitstehen. Häufig werden feindliche Reserven am Rande oder in der unmittelbaren Umgebung von Landezonen versteckt. Es ist Sache der Vorbereitungsfeuer, mit diesen Gefahren fertig zu werden. Gegen Minen und Sprengfallen kombiniert man am besten Artilleriefeuer mit Zeit- und Verzögerungszünder und Bomben mit Aufschlagzünder. Auch gegen die Reserven in der Umgebung der Landezone werden Artillerie- und Luftwaffeneinsatz kombiniert. Im Dschungel müssen Napalm, schwere Bomben, schwere und mittlere Artillerie mit Verzögerungszündern eingesetzt werden. Die 10,5-cm-Artillerie nützt wenig gegen Feldbefestigungen. Hier braucht es mittlere und schwere Bomben. Napalm wird so gelegt, daß der Kanister vor dem Waldrand aufschlägt und so sein Feuer unter das Blätterdach wirft. Gegen weiter entfernt wartende Reserven nützt nur die eigene Feuerreserve: genaue Überwachung der möglichen Anmarschwege und Bereitstellen von schwerem Sperrfeuer.

Die *Feuerkoordination* stellt schwierige Probleme. Nur einfache Lösungen haben Erfolg. Etwa: Gerade Linie durch die Landezone. Links Artilleriefeuer, rechts Feuer aus der Luft. Jedermann kennt diese Feuertrennlinie, die Anflugschneise der Helikopter, die An- und Wegfluglinie der Jagdbomber und der Kampfhelikopter. Der Feuerplan darf weder zeitlich noch räumlich Lücken aufweisen. Bewegliche Feuerführung verlangt, daß Brigade- oder Bataillonskommandant persönlich diese Vorbereitungsfeuer leiten. Der Einflug der Landetruppe erfolgt erst, wenn sich der Kommandant der Bodentruppe von der Wirkung des Vorbereitungsfeuers befriedigt erklärt. Etwa 2 Minuten vor der Landung werden alle Unterstützungsfeuer verlegt. Kampfhelikopter übernehmen die direkte Feuerunterstützung und markieren die Landepunkte mit Rauch. Die landende Truppe verläßt den Helikopter auf der Seite des näheren Waldrandes und stürmt sofort mit Sturmfeuer dieses erste Angriffsziel. Die Bordkanone des Helikopters gibt Feuerschutz auf den entfernteren, gegenüberliegenden Waldrand. Die gelandete Truppe hält sich bereit, einen ersten Gegenangriff wenige Minuten nach der Landung abzuwehren.

Loslösen vom Feind mit Helikoptertransport stellt dieselben Probleme in umgekehrter Reihenfolge. Auch hier trägt das Ba-

taillon die Hauptlast der Planung und Kampfführung. Der Verlad ist besonders gefährdet. Nachhuten in Zugsstärke und einwandfrei koordinierte Unterstützungsfeuer ermöglichen das Verladen und Wegfliegen.

Unterstützung der kämpfenden Bataillone durch die Brigade

Der Brigadecommandant unterstützt die kämpfenden Bataillone mit Feuer. Lufttransportierte Artilleriebeobachter und Fliegerleitoffiziere stellen zeitgerechtes Feuer sicher. Er überläßt dem Bataillonskommandanten in der Regel zwei Helikopter zur freien Verfügung. Ein Helikopter wird Kommandoflugzeug, der andere dient Nachschubzwecken. Der Brigadecommandant muß den Dschungelkampf aus eigener Anschauung kennen. Nur so stellt er vernünftige zeitliche Forderungen. Wer frisch ein Kommando übernimmt, sollte die ersten Tage an der Front verbringen. Kommandant und Offiziere des Stabes müssen öfters Dschungelpatrouillen begleiten.

Abwehr

Nur selten sind kleinere Verbände als das Bataillon zur Abwehr geeignet. Entscheidend für den Erfolg ist die Unterstützung: Panzer, Artillerie und Luftwaffe. Die Einrichtung einer Verteidigungsstellung verlangt von allen Stufen viel militärische Sachkenntnis: Feldbefestigung, Freilegen von Schußfeldern, Tarnen, Feuerkoordination, Legen von Hinterhalten, Aufklärung. Eine Einheit, welche den Abwehrkampf beherrscht, bewährt sich auch im Angriff. Beide Kampfweisen verlangen dieselben soldatischen Eigenschaften: Liebe zum Detail, Disziplin, dauerndes Training und nie erlahmende Kontrolle durch die Chefs. Eine Verteidigungsstellung wird so lange ausgebaut und verbessert, als man sie besetzt hält. Aggressive Patrouillentätigkeit ist immer nötig. Geheimnis allen Abwehrerfolges ist das *gute Eingraben*. Planung und Einrichten einer Feldbefestigung verlangt von allen Kommandostufen Volleinsatz. Ein Schützenloch soll minimal zwei Soldaten als Stellung und Unterstand dienen: Überdachung als Schutz gegen Minenwerferfeuer, frontal und seitwärts Schutz gegen Beschuß mit Flachbahnwaffen. Von Vorteil ist ein rückwärtiger Eingang mit Platz für eine Wache. Schlafplätze gehören unmittelbar hinter die Kampfstellung. Jedermann schlafst unter der Erdoberfläche, am besten gleich in seiner Kampfstellung. Der Dreimanntrupp ist dem Zweimanntrupp weit überlegen. Er hält besser zusammen. Er erlaubt mehr Schlaf und bessere Rundumverteidigung. Allerdings reduziert sich die Frontbreite eines Verbandes beträchtlich.

Jeder Soldat kennt seine Nachbarstellungen, weiß, wer dort kämpft und welche Waffen dort eingesetzt sind, welchen Auftrag sie erfüllen und welche Hauptschußrichtung ihnen zugewiesen ist. Unterstützungsfeuer sind vor der Abenddämmerung einzutragen. Jeder Soldat kennt die vorbereiteten Feuer in seiner Umgebung und kann sie benennen. Kommandoposten, Kollektivwaffen mit mehreren Mann Bedienung, Feuerleitzentren brauchen überdachte Unterstände. Jede Verteidigungsstellung sollte verdrahtet, vermint und mit Leuchtmitteln versehen sein. Jeder Kampfstand verfügt über eine gewisse Munitionsreserve. Wird die Verteidigung nur für eine Nacht eingerichtet, so werden Draht, Munition, großes Schanzwerkzeug und Sandsäcke mit Helikoptern ein- und ausgeflogen. Zum Schanzwerkzeug gehören Sägen, die das rasche Überdecken der Schützenlöcher mit Holz erleichtern. Pro Minenwerfer sollen mindestens hundert Wurfgranaten bereitliegen.

Der Bataillonskommandant schützt seinen Abwehrraum durch Hinterhalte, Horchposten und Außenwachen. Für Hinterhalte eignen sich verstärkte Gruppen zu zehn bis zwölf Mann. Horch-

posten bestehen aus zwei Mann. Es ist bei all diesen Posten darauf zu achten, daß sie die freie Entfaltung des schweren Unterstützungsfeuers nicht behindern. Ein gut eingerichtetes Bataillon, das über genügend Feuerunterstützung verfügt, kann erfahrungsgemäß feindliche Angriffe beliebiger Stärke mit geringen eigenen Verlusten abwehren. Im Kampf sorgt der Brigadecommandant dafür, daß die Bataillone alle angeforderte Feuerunterstützung erhalten. Er sperrt mit Feuer feindliche Annmarsch- und Rückzugswege, zerschlägt erkannte Reserven und setzt bewegliche Verbände zur Umfassung und Vernichtung des Angreifers und zur Verhinderung eines Rückzuges ein. Er stellt sicher, daß Evakuierungen und Nachschub reibungslos funktionieren.

Über einer angegriffenen Abwehrstellung fliegen im Helikopter Artilleriebeobachter, Fliegerleitoffizier und der nächsthöhere Kommandant. Kampfhelikopter leisten gute Dienste, auch bei der Gefechtsfeldbeleuchtung. Beleuchtet wird aber nur im Einverständnis mit dem Kommandanten am Boden. Ein Fliegerleitoffizier übernimmt die Koordination sämtlicher Flüge über dem Kampfabschnitt. Häufig finden wir im Abwehrraum eines Infanteriebataillons nicht unterstellte Artilleriebatterien, höhere Kommandoposten und anderes. Für die Verteidigung wird eine einheitliche Führung sichergestellt.

Angriff

Ein feindlicher Angriff auf eine Verteidigungsstellung ist dem Brigadecommandanten willkommenes Signal für den eigenen Angriff. Wenn man davon ausgehen kann, daß die Verteidiger ohne Verstärkung ihren Auftrag erfüllen werden, so kann der Brigadecommandant zum Gegenangriff ansetzen. Da der Feind fast immer in der Nacht angreift, erfolgen Gegenangriffe meist bei Tagesanbruch. Gegenangriffe und Verstärkung eines Stützpunktes bei Nacht sind seltene Ausnahmen, da es zur normalen Vietkongtaktik gehört, Angriffe nur mit dem Zweck zu führen, die Verstärkungen in einen Hinterhalt zu locken.

Verschiebungen

Jede Verschiebung hat mit Verminungen, Überfällen, Straßen sperren zu rechnen. Eine Verschiebung geschieht deshalb in folgenden fünf Phasen: Instellungbringen von Sicherungstruppen; Räumung von Minen, Sprengfallen, Sperren; Sicherung der Straße gegen Hinterhalte; Verschiebung von Konvois; Rückzug der Sicherungstruppen. Die Sicherungstruppen entlang der Verschiebungsstrecke brauchen Feuerbasen, Kommandoposten, Verteidigungsstellungen. Während der ganzen Dauer der Verschiebung wird eine zentrale Reserve bereithalten. Beidseits der Straße stehen Einheiten für den Einsatz bei Überfällen bereit.

Für die Straßenräumung werden Arbeitsgruppen aus Infanterie, Panzern und Genietruppen gebildet. Besonders gefährlich sind die metallfreien Minen und die improvisierten Sprengfallen auf den Straßenseiten. Jede Mine wird gesprengt. Für Sichern und Entfernen bleibt keine Zeit. Straßen sperren sind in der Regel vermint und mit Fallen versehen. Nur Panzer und Bulldozer werden damit fertig. Das Räumen der Straße muß jeden Morgen wiederholt werden, da der Feind immer wieder frisch vermint. Nachts pflegt er auch Hinterhalte zu legen. Man behilft sich oft mit blindem unregelmäßigem Beschießen der Straße mit Zeitzündern. Allerdings erschwert das zusätzliche Metall der Splitter die Minensuche am nächsten Morgen. Vor Überfällen schützen nur starke Patrouillen beidseits der Straße.

Selbstverständlich werden die Straße und ihre Umgebung ohne Unterbruch durch Kampfhelikopter, Artilleriebeobachter und Fliegerleitoffiziere abgeflogen. Nicht nur erkannter Feind wird mit Feuer zerschlagen: Alle möglichen Feindstellungen und -verstecke werden zerstört.

Sehr gut hat sich das Zurückdrängen der Vegetation um 50 bis 100 m vom Straßenrand bewährt. Das Verminen wird erschwert, Hinterhalte lassen sich schwerer legen, die Luftbeobachtung wird erleichtert. Spezielle Maschinen und Bulldozer leisten gute Arbeit. Es ist Sache des Brigadekommandanten, Prioritäten aufzustellen, da Mittel und Truppen fehlen, alles gleichzeitig zu tun.

Kommandoordnung und Verhalten der an einer Verschiebung beteiligten Verbände sind durch Grundbefehle geregelt. Chef ist der Kommandant der Sicherungs- und Räumtruppen. Der Konvoikommandant ist ihm unterstellt. Der Konvoikommandant fliegt im Helikopter über seinem Verband. Die Kolonne ist von fliegenden Artilleriebeobachtern und Fliegerleitoffizieren begleitet. Kampfhelikopter stehen abrufbereit. Bewaffnete Starrflügler geben Raumschutz. Dem Konvoikommandanten unterstehen Panzer. Bulldozer und andere Geniemittel können angefordert werden. Auf jedem Fahrzeug sitzt oder steht ein schußbereiter Soldat. Fahrer und Wachen tragen Stahlhelm und Panzerweste. Die transportierte Truppe darf das Feuer nur erwidern, wenn sie direkt angegriffen wird und die Feuerquelle erkennt. Bis dahin überläßt sie den Angreifer den Sicherungstruppen.

Der Brigadekommandant verschiebt sich von Sicherungsstellen zu Sicherungsstellen, er überfliegt die Kolonne und überdenkt mögliche Friktionen. Er hat immer Verbindung mit dem Chef der Sicherungstruppen und dem Konvoikommandanten. Er entscheidet über den Einsatz von Reserven. Bei Angriff auf den Konvoi setzt er alle Mittel so ein, daß dem Konvoi möglichst wenig Schaden zugefügt werden kann. Primäraufgabe des Konvoikommandanten bleibt es, sein Marschziel zu erreichen. Ständiger Kontakt mit ortsfesten Truppen entlang der Verschiebungsroute soll verhindern, daß sich im Durcheinander eines Angriffs befriedete Truppen bekämpfen.

Der Rückzug der Sicherungstruppen nach beendiger Verschiebung bedarf derselben Vorsicht wie ein Rückzug vom Feind.

Führungstechnik

Zu den wichtigsten Hilfsmitteln des Brigadekommandanten gehören sein Helikopter, seine fliegende Kommandantenstaffel, der Brigadestab, die Brigadekommandostellen und das Verbindungsnetz. Der Brigadekommandant braucht einen voll zu seiner Verfügung stehenden *Helikopter* mit Funkausrüstung und Platz für vier oder fünf Begleiter. Er kann auf diese Weise überall auftreten, wo man ihn braucht. Er fliegt durchaus nicht immer in der Luft. Er landet oft und begleitet Aktionen zu Fuß. Er kann aber auch selber aufklären, Feuer leiten und hat jederzeit gute Verbindung mit vorgesetzten und unterstellten Kommandanten. Im Helikopter stecken auch Gefahren: Das Gelände erscheint dem Insassen viel problemloser als der Truppe am Boden, Di-

stanzen erscheinen kürzer, Höhenunterschiede geringer. Zudem erlaubt nur das persönliche Auftreten am Boden jenes Stimulans, das die Truppe von ihrem höheren Kommandanten erwarten darf. Da der Kommandohelikopter jederzeit verfügbar sein muß, ist ein Ersatzhelikopter notwendig, sobald Wartungsarbeiten durchgeführt werden. Jeder Kommandoposten ist zum Aufanken eingerichtet.

Eine Kommandantenstaffel begleitet den Kommandanten überall hin. Er ist so in der Lage, ohne auf seinen Kommandoposten zurückzutreten, das Kommando über eine überraschend anlaufende Aktion zu übernehmen. Als Begleiter drängen sich auf: Artillerieoffizier, Fliegerleitoffizier, der Stabsoffizier Operationen (S3). Mit dieser minimalen Kommandantenstaffel kann der Kommandant Operationen planen und leiten, Feuer koordinieren und mehrere Funknetze bedienen. Eine tragbare Funkausrüstung erlaubt es, zu landen und den Helikopter wegzuschicken. Hohe Anforderungen sind an die Übermittlungsmittel zu stellen. Der Brigadekommandant muß sprechen können: im Divisionsnetz, im Brigadenetz, im Artillerienetz, im Luft/Boden-Netz, mit andern Helikoptern in der Luft. Ein Detail zur verschleierten Sprache: Die Kriegserfahrung zeigt, daß das häufige Wechseln der Rufnamen die eigenen Leute mehr verwirrt als den Feind. Als Faustregel mag gelten: jede Stabsposition ist mit drei Offizieren zu besetzen. Einer bearbeitet die Belange seiner Sektion im Basislager, einer auf dem vorgeschobenen Kommandoposten, und der Ranghöchste ist frei, um sich dorthin zu bewegen, wo man ihn braucht.

Ausbildung

Ausbildung hört nie auf. Die Kommandanten aller Stufen richten ein Hauptaugenmerk auf die Ausbildung ihrer Verbände. Ausbildner sind die Chefs der kleinen Verbände, geplant wird die Ausbildung auf höherer Ebene. Der Brigadekommandant kann am besten helfen, indem er ein Brigade-Ausbildungszentrum schafft. Alle neu in Vietnam eintreffenden Soldaten, Unteroffiziere, Zugführer und eventuell auch Kompagniechefs sollten durch dieses Ausbildungszentrum geschleust werden. In fünf- bis siebentägigen Kursen wird jeder trainiert im Graben von Schützenlöchern, Handhaben der wichtigsten Infanteriewaffen, im scharfen Schuß, in Gruppen- und Zugsgefechts-technik, im Umgang mit Minen und Fallen. Jeder Kursteilnehmer wird unter Aufsicht seiner Ausbildner auf Patrouillengängen bei Tag und Nacht im Zusammenhang mit Straßensäuberungen, Aufklärung und Hinterhalten eingesetzt. Ausschlaggebend für den Erfolg dieser Schulung sind die Ausbildner: Sie alle müssen sich im Kampf ausgezeichnet haben. Ein bewährter Kompagniekommandant soll Kurskommandant sein; als Ausbildner stehen ihm kampferprobte Zugführer und Wachtmeister bei. Es braucht nur wenige, aber gute Ausbildner.

ba

MITTEILUNGEN

Generalversammlung der Schweizerischen
Kriegstechnischen Gesellschaft
vom 28. Mai 1968 in Bern

Der Präsident der Schweizerischen Kriegstechnischen Gesellschaft, Professor Dr. P. Dini-chert, konnte neben den zahlreich erschienenen Mitgliedern als Ehrengäste den Vorsteher des Eidgenössischen Militärdepartementes, Bundesrat Celio, den Generalstabschef, den Ausbildungschef, den Kommandanten der Flieger-

und Flabtruppen sowie weitere hohe Offiziere begrüßen. Die statutarischen Geschäfte wurden diskussionslos abgewickelt, wobei der Jahresbericht des Präsidenten einen ausgezeichneten Überblick über die rege Tätigkeit der Gesellschaft mit ihren Studiengruppen vermittelte. Fragen der Automation, der Prüfung von Rüstungsmaterial auf die technische Eignung und Zuverlässigkeit sowie der Forschungsintegration standen im Mittelpunkt der Arbeiten in den Gruppen während des Berichtsjahrs.

Mit besonderem Interesse verfolgte die Versammlung die klar formulierten Ausführungen des abtretenden Chefs des Militärdepartementes, die dem Thema «Grundsätze einer schweizerischen Rüstungspolitik» gewidmet waren. Nach einer kurzen Klarstellung der Rolle, welche die Armee im Rahmen der umfassenden Landesverteidigung zu spielen hat und die gelegentlich zu Unrecht als nicht mehr von derselben Bedeutung wie früher beurteilt wird, analysierte er die Konzeption der Rüstungs-